

12.01.2017 um 18:15 Uhr

hr3 MOMENT MAL



Ein Beitrag von

Dr. Fabian Vogt,

Evangelischer Pfarrer in der Öffentlichkeitsarbeit, Frankfurt

Dschungelcamp

Moderator/in: *Morgen beginnt es wieder: das „Dschungelcamp“. C-Promis unterwerfen sich in Australien ziemlich ... na sagen wir mal ... ekligen Prüfungen. Die einen finden: Das ist Kult, den anderen wird schlecht. Fabian Vogt von der evangelischen Kirche: Was sagt denn eigentlich die Kirche dazu?*

Was die Kirche sagt, weiß ich auch nicht. Und ob man Kakerlaken-Schlucken und Buschhirsch-Sperma-Trinken toll findet, muss vermutlich jeder für sich selbst entscheiden. Spannend finde ich vor allem: Solche Sendungen werden ja gemacht, damit wir uns gut fühlen. Sprich: Ich sitz zuhause in meinem gemütlichen Sessel und schau mir an, wie die sogenannten Stars bei ihren Dschungelabenteuern scheitern. Denn darum geht's ja ständig: Wer fliegt raus? Dann amüsiert man sich über das skurrile Verhalten der Kandidaten – und findet sein eigenes Dasein auf einmal gar nicht mehr so schlecht. Nun, ob das wirklich die beste Art ist, mit den eigenen Grenzen umzugehen – da habe allerdings ich meine Zweifel.

Moderator/in: *Wie geht man denn mit seinen eigenen Grenzen besser um?*

Also, ich glaub auf jeden Fall, dass es im Dschungelcamp und bei den Zuschauern um Grenzerfahrungen geht. Grenzerfahrungen sind ja auch total wichtig – nur bringen die Grenzerfahrungen der Promis weder sie, noch mich wirklich weiter. Viel spannender finde ich deshalb die Frage: „Wo sind denn in meinem Leben Grenzen, die mich einschränken? Die mich blockieren?“ Das sind übrigens die Grenzen, an die Jesus die Menschen oft gebracht hat: „Schau doch mal genau hin!“ Und dann haben Leute zum Beispiel erkannt, dass in ihrem Leben viel mehr Potential steckt, als sie selber dachten. Also: Die Auseinandersetzung mit Grenzerfahrungen ist klasse. Aber mich interessieren da weniger die Ekelgrenzen anderer als meine persönlichen

Grenzen, die ich überwinden könnte.